

Die schöne Französin.

Kriminalgeschichte von Dr. A. Müller.

Mr. Berton galt in zwei Welttheilen als der beste Detektiv Londons. Was er nicht ermitteln konnte, war des Ermittlers überhaupt nicht werth.

Eines Tages schlenderte er im schwarzen Gesellschaftsanzug, auf der Straße hinter einem, selbst in den vornehmsten Salons Londons verkehrenden Falscher, die Oxford Straße entlang, als eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit und großer Eleganz der Erscheinung ihm entgegenkam und ihm einen langen, forschenden Blick zuwarf.

Der Beamte trat in Mr. Berton, der noch in den besten Jahren stand, für einen Augenblick in den Hintergrund und der gewandte Weltmann, der sich nicht erinnern konnte, dies Gesicht schon gesehen zu haben, zog von dem glühenden Blick gesehelt, den Gut und wandte sich, der Dame nachzuschauen, sie aber war im Gemüth schon verschwunden.

Sie blinzelte ihm zu und ging weiter; er betrachtete die Karte und las: „Camille de Vermont.“

„Sollte das ein französisches Abenteuer in London werden?“ sprach er zu sich selber, wie es seine Gewohnheit war.

Schon längere Zeit vor dem Anfang begab er sich auf seinen Platz, und bald hatte er in einer Loge die Französin entdeckt. Sie sah allein; er eilte zu ihr und war bald in der animirtesten Unterhaltung.

„Wer ist das?“ rieferte er gedämpft, mit Spannung den Besuch erwartend, der aus der Loge zu steigen schien. Wo konnte derselbe herkommen? Wohl wußte er, daß sehr viele Häuser Londons Eingänge zu den unterirdischen Katakomben hatten und daß man durch dieselben eindringen und verschwinden konnte; der Polizei waren diese Zugänge bekannt, der Verbrecher aber auch.

„Aber wie seid Ihr denn hierher gekommen? Wie wußtet Ihr?“

„Hindert mich, das Essen mit mir einzunehmen, Sie werden inoffen begreifen, daß Sie, der Sie sonst so klug und prüfend waren, doch auf etwas einfache Weise sich fangen ließen.“

„Ein großer vornehmer Mann trat vor den Geduldeten und fragte mit schlecht verheiltem Hufe: „Nun, Herr Detektiv, kluger Herr Berton, bin ich Ihnen noch in der Erinnerung?“

„Gewiß, mein lieber Dixon, ich kenne Euch schon noch. Ihr seid einer der gefährlichsten Internationalisten, ich habe Euch oft genug gesehen, wo Ihr nicht hättet sein sollen.“

„Ja, da,“ lachte der Verbrecher, „da geht es Euch heute mit Euch selbst so, zur besonderen Freude dieser meiner Freunde, die jeder einzeln Euch den Tod geschworen haben.“

„Wer hat mich hierher gelockt?“ fragte Berton fast gleichgültig.

„Sie wissen ja, ich war so frei, mein werther Herr Spion,“ verlegte die Dame des Hanties, „und ich will Ihnen auch sagen warum. Vor sechs Jahren wurde meine Mutter nach der Südtsee geschickt, wegen verschiedener Dinge, die in den Augen der Polizei Vergehen gegen die sogenannte Gesellschaft sein sollten, aber nichts waren, als ein Ausgleich der ungerecht vertheilten Güter.“

„Nun, dann kommt und folgt meinen teuflichen Genossen nach oben.“

„Ihr müßt mit der Hölle im Bunde stehen,“ murmelte der Anführer Dixon, der solche Blässe auf seinem gelblichen Gesicht.

„Nun, dann kommt und folgt meinen teuflichen Genossen nach oben.“

Kaiser Franz und der Ungar.

Eine Geschichte aus dem alten Wien.

Es war vor 70 Jahren in der Woche nach Otern, als ein ungarischer Edelmann nach Wien kam. In der lustigen Kaiserstadt regierte damals Kaiser Franz. Der alte Herr bemühte sich vor allem, möglichst populär zu sein.

„Aber wie seid Ihr denn hierher gekommen? Wie wußtet Ihr?“

„Nun,“ verlegte der Andere, während er schnell die Stricke des Gefangenen durchschritt und demselben aufhalf, „das Hereinkommen war nicht so schwierig; seht nur, hier führt die Treppe unter der vertheilbaren Steinplatte hinab; das kennt Ihr ja so genau, wie ich selbst, aber dort: Euer Glück war es, daß der Chef von Eurem Abenteuer wußte und seit Eurem Weggehen in Sorge blieb; mich schickte er hinter Euch drein, und als Ihr mit dem Wagen hierher fuhr, sah ich hinten auf in der Kleidung eines Feuerzughändlers.“

„Aber wie seid Ihr denn hierher gekommen? Wie wußtet Ihr?“

„Nun,“ verlegte der Andere, während er schnell die Stricke des Gefangenen durchschritt und demselben aufhalf, „das Hereinkommen war nicht so schwierig; seht nur, hier führt die Treppe unter der vertheilbaren Steinplatte hinab; das kennt Ihr ja so genau, wie ich selbst, aber dort: Euer Glück war es, daß der Chef von Eurem Abenteuer wußte und seit Eurem Weggehen in Sorge blieb; mich schickte er hinter Euch drein, und als Ihr mit dem Wagen hierher fuhr, sah ich hinten auf in der Kleidung eines Feuerzughändlers.“

„Aber wie seid Ihr denn hierher gekommen? Wie wußtet Ihr?“

„Si, hab ich sich vertragen schweren Prozeß, geht der schon Doahre lang, soam weiter bis zum Gol Lalet. Hier spannten die beiden tüchtigen Bergsteiger das Seil, das ungefähr 22 Ellen lang war, ganz aus und banden sich fest zusammen.“

„Wer? Unser Kaiser Franz? No, i bitt Sie, gehns mer! Da hätten's Ihnen a die Weis erparen können, wann's ionst mehr loa Hoffnung boabe.“

„Rein, hab ich lei andre; aber glosab ich nicht, daß unser gerechter König.“

„Vorsari! Oanhören wird er Sie freilich, sogar sehr geduldig und gnadi, und wird Sie um alles ausfragen, und dann wird er jetzt sein altes „Jaa, Jaa, werden mer schon machn“ sagen — aber da wird ercht recht nix gschien!“

„Das merkte sich der alte Edelmann, obgleich er dem Wirthe gegenüber that, als glaubte er das nicht von seinem „gerechten König“, und als er dann andern Tags wirklich im bekannten „Kontrollburgganz“ in der Burg vor dem Kaiser Franz stand, erzählte er diesem ruhig und klar, theils latein, theils deutsch, seinen Fall.“

„Rein, allergnädigster Herr König, is mir das nit genug; denn woann Euer Majestät sagen: „Werdn mer schon machn,“ da geschieht nie was — hat der Wirth im Weißen Wolf g'sagt!“

„Wer hat das gesoagt?“ fuhr der Kaiser verblüfft, zugleich aber auch sehr ärgerlich auf.

„Der Wirth im Weißen Wolf hier, wo wir Ungarn stets absteigen.“

„Schauns den schlechten Kall an und sein ergob's Maul!“ monologisierte gewissermaßen der irritirte Monarch.

„So spricht der von seinem Kaiser? No, woart Du Hallunt! Wissens was, Nobilissime Domine, gehns jetzt gleich in Ihr Gasthaus und tagens den Schloß von Wirth, jetzt wird aber lust fogel was in Ihrem Prozeße g'schehen, weil der Mensch so frech ist, so loagen, es geschieht nie, woann i was foagl! Und soagns ihm nur, den Grabian, daß i das gsoagt hob, i, sein Kaiser! verthebas mi?“

„Und richtig war andern Tags schon der Prozeß entschieden, und der alte Ungar jagste ein paar Flaschen Tokauer, die er mit seinem Freunde, dem aufrichtigen Wirth vom Weißen Wolf leerte, der lachend seinen „Kaiser Franz!“ leben ließ.“

Die Memoiren eines Bergsteigers.

Aus den Erinnerungen eines der tüchtigen Bergsteiger, des Führers Zurbirgen, veröffentlicht die „Neue Suisse“ einige interessante Auszüge.

„Es waren zwei Jahre seit der berühmten Besteigung des Himalaya verfloßen, die Zurbirgen mit Sir Martin Conway unternahm, als die Aufforderung an Zurbirgen herantrat, eine Besteigung der Alpen von Neufchâtel zu versuchen.“

„Ich lebe schon seit Jahren streng nach ärztlicher Vorschrift.“

„Dann würde ich Sie nach San Remo schicken.“

„Ich bin schon dort gewesen.“

„Dann bleibt nur noch eins: geben Sie zu meinem berühmten Kollegen Gilbert.“

„Si, hab ich sich vertragen schweren Prozeß, geht der schon Doahre lang, soam weiter bis zum Gol Lalet. Hier spannten die beiden tüchtigen Bergsteiger das Seil, das ungefähr 22 Ellen lang war, ganz aus und banden sich fest zusammen.“

„Wer? Unser Kaiser Franz? No, i bitt Sie, gehns mer! Da hätten's Ihnen a die Weis erparen können, wann's ionst mehr loa Hoffnung boabe.“

„Rein, hab ich lei andre; aber glosab ich nicht, daß unser gerechter König.“

„Vorsari! Oanhören wird er Sie freilich, sogar sehr geduldig und gnadi, und wird Sie um alles ausfragen, und dann wird er jetzt sein altes „Jaa, Jaa, werden mer schon machn“ sagen — aber da wird ercht recht nix gschien!“

„Das merkte sich der alte Edelmann, obgleich er dem Wirthe gegenüber that, als glaubte er das nicht von seinem „gerechten König“, und als er dann andern Tags wirklich im bekannten „Kontrollburgganz“ in der Burg vor dem Kaiser Franz stand, erzählte er diesem ruhig und klar, theils latein, theils deutsch, seinen Fall.“

„Rein, allergnädigster Herr König, is mir das nit genug; denn woann Euer Majestät sagen: „Werdn mer schon machn,“ da geschieht nie was — hat der Wirth im Weißen Wolf g'sagt!“

„Wer hat das gesoagt?“ fuhr der Kaiser verblüfft, zugleich aber auch sehr ärgerlich auf.

„Der Wirth im Weißen Wolf hier, wo wir Ungarn stets absteigen.“

„Schauns den schlechten Kall an und sein ergob's Maul!“ monologisierte gewissermaßen der irritirte Monarch.

„So spricht der von seinem Kaiser? No, woart Du Hallunt! Wissens was, Nobilissime Domine, gehns jetzt gleich in Ihr Gasthaus und tagens den Schloß von Wirth, jetzt wird aber lust fogel was in Ihrem Prozeße g'schehen, weil der Mensch so frech ist, so loagen, es geschieht nie, woann i was foagl! Und soagns ihm nur, den Grabian, daß i das gsoagt hob, i, sein Kaiser! verthebas mi?“

„Und richtig war andern Tags schon der Prozeß entschieden, und der alte Ungar jagste ein paar Flaschen Tokauer, die er mit seinem Freunde, dem aufrichtigen Wirth vom Weißen Wolf leerte, der lachend seinen „Kaiser Franz!“ leben ließ.“

Das Letzte.

In einer großen Stadt gab es zwei berühmte Aerzte, Dr. Holborn und Dr. Gilbert, die sich Beide wohl dem Namen nach kannten, einander aber nie von Person zu Person gesehen hatten.

„Ich lebe schon seit Jahren streng nach ärztlicher Vorschrift.“

„Dann würde ich Sie nach San Remo schicken.“

„Ich bin schon dort gewesen.“

„Dann bleibt nur noch eins: geben Sie zu meinem berühmten Kollegen Gilbert.“

„Si, hab ich sich vertragen schweren Prozeß, geht der schon Doahre lang, soam weiter bis zum Gol Lalet. Hier spannten die beiden tüchtigen Bergsteiger das Seil, das ungefähr 22 Ellen lang war, ganz aus und banden sich fest zusammen.“

„Wer? Unser Kaiser Franz? No, i bitt Sie, gehns mer! Da hätten's Ihnen a die Weis erparen können, wann's ionst mehr loa Hoffnung boabe.“

„Rein, hab ich lei andre; aber glosab ich nicht, daß unser gerechter König.“

„Vorsari! Oanhören wird er Sie freilich, sogar sehr geduldig und gnadi, und wird Sie um alles ausfragen, und dann wird er jetzt sein altes „Jaa, Jaa, werden mer schon machn“ sagen — aber da wird ercht recht nix gschien!“

„Das merkte sich der alte Edelmann, obgleich er dem Wirthe gegenüber that, als glaubte er das nicht von seinem „gerechten König“, und als er dann andern Tags wirklich im bekannten „Kontrollburgganz“ in der Burg vor dem Kaiser Franz stand, erzählte er diesem ruhig und klar, theils latein, theils deutsch, seinen Fall.“

„Rein, allergnädigster Herr König, is mir das nit genug; denn woann Euer Majestät sagen: „Werdn mer schon machn,“ da geschieht nie was — hat der Wirth im Weißen Wolf g'sagt!“

„Wer hat das gesoagt?“ fuhr der Kaiser verblüfft, zugleich aber auch sehr ärgerlich auf.

„Der Wirth im Weißen Wolf hier, wo wir Ungarn stets absteigen.“

„Schauns den schlechten Kall an und sein ergob's Maul!“ monologisierte gewissermaßen der irritirte Monarch.

„So spricht der von seinem Kaiser? No, woart Du Hallunt! Wissens was, Nobilissime Domine, gehns jetzt gleich in Ihr Gasthaus und tagens den Schloß von Wirth, jetzt wird aber lust fogel was in Ihrem Prozeße g'schehen, weil der Mensch so frech ist, so loagen, es geschieht nie, woann i was foagl! Und soagns ihm nur, den Grabian, daß i das gsoagt hob, i, sein Kaiser! verthebas mi?“

„Und richtig war andern Tags schon der Prozeß entschieden, und der alte Ungar jagste ein paar Flaschen Tokauer, die er mit seinem Freunde, dem aufrichtigen Wirth vom Weißen Wolf leerte, der lachend seinen „Kaiser Franz!“ leben ließ.“

Ueberzeugend.

Vor der Schlacht bei Friedland ritt Kaiser Napoleon der Erste, gefolgt von seinem Generalstab, aus, um die Gegend kennen zu lernen.

„Ich lebe schon seit Jahren streng nach ärztlicher Vorschrift.“

„Dann würde ich Sie nach San Remo schicken.“

„Ich bin schon dort gewesen.“

„Dann bleibt nur noch eins: geben Sie zu meinem berühmten Kollegen Gilbert.“

„Si, hab ich sich vertragen schweren Prozeß, geht der schon Doahre lang, soam weiter bis zum Gol Lalet. Hier spannten die beiden tüchtigen Bergsteiger das Seil, das ungefähr 22 Ellen lang war, ganz aus und banden sich fest zusammen.“

„Wer? Unser Kaiser Franz? No, i bitt Sie, gehns mer! Da hätten's Ihnen a die Weis erparen können, wann's ionst mehr loa Hoffnung boabe.“

„Rein, hab ich lei andre; aber glosab ich nicht, daß unser gerechter König.“

„Vorsari! Oanhören wird er Sie freilich, sogar sehr geduldig und gnadi, und wird Sie um alles ausfragen, und dann wird er jetzt sein altes „Jaa, Jaa, werden mer schon machn“ sagen — aber da wird ercht recht nix gschien!“

„Das merkte sich der alte Edelmann, obgleich er dem Wirthe gegenüber that, als glaubte er das nicht von seinem „gerechten König“, und als er dann andern Tags wirklich im bekannten „Kontrollburgganz“ in der Burg vor dem Kaiser Franz stand, erzählte er diesem ruhig und klar, theils latein, theils deutsch, seinen Fall.“

„Rein, allergnädigster Herr König, is mir das nit genug; denn woann Euer Majestät sagen: „Werdn mer schon machn,“ da geschieht nie was — hat der Wirth im Weißen Wolf g'sagt!“

„Wer hat das gesoagt?“ fuhr der Kaiser verblüfft, zugleich aber auch sehr ärgerlich auf.

„Der Wirth im Weißen Wolf hier, wo wir Ungarn stets absteigen.“

„Schauns den schlechten Kall an und sein ergob's Maul!“ monologisierte gewissermaßen der irritirte Monarch.

„So spricht der von seinem Kaiser? No, woart Du Hallunt! Wissens was, Nobilissime Domine, gehns jetzt gleich in Ihr Gasthaus und tagens den Schloß von Wirth, jetzt wird aber lust fogel was in Ihrem Prozeße g'schehen, weil der Mensch so frech ist, so loagen, es geschieht nie, woann i was foagl! Und soagns ihm nur, den Grabian, daß i das gsoagt hob, i, sein Kaiser! verthebas mi?“

„Und richtig war andern Tags schon der Prozeß entschieden, und der alte Ungar jagste ein paar Flaschen Tokauer, die er mit seinem Freunde, dem aufrichtigen Wirth vom Weißen Wolf leerte, der lachend seinen „Kaiser Franz!“ leben ließ.“

Ein Vorfall zur Güte.

Gefängniß-Direktor (zu einem Spigbuben, der seine Strafe verbüßt hat): „Na, Krause, werden Sie jetzt das Stehlen lassen?“

„Ich lebe schon seit Jahren streng nach ärztlicher Vorschrift.“

„Dann würde ich Sie nach San Remo schicken.“

„Ich bin schon dort gewesen.“

„Dann bleibt nur noch eins: geben Sie zu meinem berühmten Kollegen Gilbert.“

„Ich lebe schon seit Jahren streng nach ärztlicher Vorschrift.“